

Wortarbeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 11. Januar 1979

Nr. 8 (3387)

Preis 2 Kopeken

Vom Jahresbeginn an auf Stoßarbeitswacht

Tierzüchter

Den Erfolg ausbauen

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des Jubiläumsums (1978) des ZK der KPdSU für den weiteren Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion, haben die Schweinezüchter unserer Wirtschaft die für das Jahr 1978 übernommenen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt. Allein in unserer Schweinefarm wurden von 59 beständigen Müttersauen 1055 Ferkel erhalten, insgesamt im Kolchos betrug das Ferkelaufzuchtsergebnis 3535 Jungtiere.

Zusammen mit mir arbeiten solche erfahrenen Schweinezüchterinnen wie Neolna Welechodjad und Eugenie Stappel. Sie sind fleißig in der Arbeit und lernen die Schweinezüchter unserer Wirtschaft die für das Jahr 1978 übernommenen Verpflichtungen erfolgreich erfüllt. Allein in unserer Schweinefarm wurden von 59 beständigen Müttersauen 1055 Ferkel erhalten, insgesamt im Kolchos betrug das Ferkelaufzuchtsergebnis 3535 Jungtiere.

Um die 4 000-Kilo-Leistung

Die Tierzüchter des Lenin-Kolchos sind zum vierten Jahr des zehnten Planjahres mit guten Erfolgen gekommen, die sie weiter ausbauen wollen. Im Vorjahr belief sich die durchschnittliche Milchleistung auf 3 170 Kilo je Kuh, was die zweitbeste Leistung im Gebiet ist. An den Staat wurden 3 279 Tonnen Milch geliefert — um 150 Tonnen mehr als 1977. Allein durch Verkauf der Milch hat die Wirtschaft über 380 000 Rubel Reingewinn gebracht.

aufzuweisen. Insgesamt haben 28 von 34 Melkerinnen die 3 000-Kilo-Grenze gemeistert. Gegenwärtig zählt die Farm der Wirtschaft 5 100 Rinder, darunter 1 200 Kühe. Über die Hälfte des Tierbestandes ist Reinarzevieh, 39 Prozent gehören zu den Klassen Elite und Elite-Rekord. Von 140 Kühen erhalten wir je 4 000 Kilo und von sechs — 5 000 Kilo Milch jährlich.

Über die Arbeit der Tierzüchter erzählt heute der Kolchosvorsitzende August Schmück. Unseren Aufstieg in der Milchproduktion begannen wir bei einem Niveau, daß man nicht einmal mittelmäßig nennen konnte. Wir erhielten nur 2 037 Kilo Milch je Kuh. In den letzten Jahren waren es über 3 000. Unser Melker Willi Hall ist Sieger im Gebietswettbewerb um hohe Milchleistungen für 1978. Er erhielt 3 752 Kilo Milch je Kuh. Fast ebensolche Leistungen haben auch Maria Maier und Margarethe Nonnenmacher

In der Wirtschaft wird große Arbeit zur Festigung der Produktionsbasis der Tierzucht geleistet. In den letzten fünf Jahren haben wir für 3 000 Rinder neue Stallungen gebaut. Viel Aufmerksamkeit wird auch der Festigung der Futterbasis geschenkt. Das Kollektiv unserer Wirtschaft hat sich die Aufgabe gestellt, bis 1980 die durchschnittliche Milchleistung auf 3 500 Kilo Milch je Kuh zu bringen und im nächsten Planjahr die 4 000-Kilo-Grenze zu erzielen. Die Möglichkeiten dazu sind vorhanden.

W. SCHUSTER

Geleit Ostkasachstan

den. Das wird ermöglichen, bereits im April Ferkel zu erhalten. Verschiedenes Futter ist ebenfalls in Genüge vorhanden. Die Schweinewärterinnen unserer Farm haben auch für das laufende Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie wollen 2 000 Ferkel erhalten, keinen Ausfall bei ihrer Pflege zulassen und sie vollzählig an die Gruppen für Nachzucht übergeben. Ich glaube, wir sind dieser Aufgabe gewachsen.

Nadescha SKROMSKAJA, Schweinezüchterin im Lenin-Kolchos, Gebiet Kokschetaw

Ackerbauern

Nach Kartogrammen

Die Ackerbauern des Sowchos „Prigodny“ im Gebiet Alma-Ata, haben mit der überplanmäßigen Beförderung von Humus begonnen. Jedem Hektar Land, das für den Anbau von Gemüse, Mais und anderen Kulturen bestimmt ist, werden davon 20–30 und mehr Tonnen zugeführt.

kelen. Die hiesigen Ackerbauern haben auf die Felder die größte Menge dieses wertvollen Düngemittels im Gebiet — über 130 000 Tonnen — (etwa 130 Prozent des Plansolls) transportiert. In jeder Wirtschaft funktionieren Trupps der Bodenfruchtbarkeit. Die Transportstrecken sind äußerst kurz. Im Sommer wurde der Stallung aus den Farmen an den Feldrand gefahren und in Mieten gelegt.

Rationelle Schneeanhäufung

Im Gebiet Kustanai haben die Mechanisatoren die Schneeanhäufung auf zwei Millionen Hektar abgeschlossen, was im Vergleich zu derselben Frist des Vorjahres fast um eine halbe Million mehr ist.

Das wiederholte Diagonal- oder Querflügen ermöglicht es, die Schneedecke zu vergrößern. Dann reicht der Vorrat an Winterfeuchtigkeit aus, damit die junge Saat gut steht.

Alle Aggregate arbeiten jetzt viel rationeller. Früher betrug der Abstand zwischen den gekuppelten Schneepflügen 6 bis 8 Meter, jetzt ist er um Doppelte verringert worden.

Die Ackerbauern wollen im Laufe des Winters Schneefurchen in zwei Richtungen auf einer Fläche von nicht weniger als 5 Millionen Hektar ziehen.

(KasTAG)

Bergarbeiter

Ohne Investitionen

Die friedliche Explosion, die in der Balchschwüste erschallte, schuf den neuen Tagebau „Wostotschny“. Sie wurde von den erfahrenen Schichtmeistern Nikolai Gulko und Mijajaly Paschanow gemeinsam mit der Besetzung der Bohranlage vorbereitet, die von Sijajaly Sekerbekow geleitet wird. Nachdem der Steppewind die Rauchwolke fortgetragen hatte, kam in den Tagebau der erste Abraumbagger und begann das Kupfererz für das Balchschacher

Bergbau- und Hüttenkombinat zu gewinnen. Der Tagebau „Wostotschny“ ist ohne Aufwand von staatlichen Investitionen — dank der inneren Betriebsreserven — geschaffen worden.

In allen Bergwerken des Kombinats ist die Modernisierung der modernsten hochleistungsfähigen Technik abgeschlossen worden. Dank der Steigerung der Geschwindigkeit im Niederbringen von Sprengbohrlöchern für Erzabbau wurde es möglich, dem Tagebau einige Bohranlagen zu übergeben.

Die Grubenarbeiter des Bergbau- und Aufbereitungskombinats, das in der wasserlosen Betpakdala-Wüste auf Beschluß des XXV. Parteitag der KPdSU geschaffen worden ist, haben die Entwurfskapazität der ersten, Folge- und Bergwerks schen übertrafen. Das ist das Resultat des sachkundigen Einsatzes der leistungsstarken Abbau- und Fördertechnik. In den Bergwerken von Syranjok, Leninograd und Kentau wendet man das Auffahren von Grubenbauen mit großem Querschnitt an.

(KasTAG)



Freundschaft-Produktionsaufgabe sind bereits zur Tradition der Bergwerker von Kusbas und Karaganda geworden. Vor kurzem land solch eine Arbeitswacht der Kohlenwerker von Kusbas und Karaganda statt.

Jugend, Held der Sozialistischen Arbeit Jewgani Sergejewitsch Mussachranow, der Abbauschichtmeister der Grube „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ der Vereinigung „Karagandagol“ Kusnjar Chassanowitsch Ukumbajew und der Leiter des Abbaueinsatzes Nr. 3 der Grube „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ Toletai Schakenowitsch Sulejmenow. Foto: KasTAG

Auf industrieller Grundlage

Die Viehzucht im Norden der Republik erfährt eine immer weitreichendere Entwicklung. Sechs Gebiete produzieren etwa 65 Prozent des Rind- und Schweinefleisches und mehr als die Hälfte der Trinkschlachtvieh. Wertvolle Neulanderschließungen wurden landwirtschaftliche Großbetriebe für die Produktion von Getreide, Fleisch und Milch, Geflügelbetriebe für Rinder- und Schweinemast geschaffen. Es sind bereits 67 spezialisierte staatlich-genossenschaftliche Vereinigungen für die Nachzucht und Tiermast organisiert. Teilhaber-Wirtschaften dieser Vereinigungen sind mehr als 500 Sowchose und Kolchase. Jährlich werden hier bis 200 000 Rinder züchtet und gemästet. Die Lieferleistungsgewinn im Durchschnitt 400 Kilo übertrifft.

Vereinigungen konzentriert sein, die 80 000–90 000 Tonnen Fleisch liefern werden. Die Wirtschaften spezialisieren sich nach dem technologischen Prinzip: die einen reproduzieren die Herden und züchten Muttertiere, die anderen mästen die Tiere. Die Schweinezüchtervereinigungen versorgen sich selbst mit genügend Futter.

In den nördlichen Gebieten sind Schweinezüchtervereinigungen organisiert worden. Bis zum Abschluß des Planjahres wird die ganze Schweinefleischproduktion in

Die Ergebnisse der Tätigkeit der zwischenwirtschaftlichen Betriebe und Vereinigungen beeinflussen günstig die Vergrößerung der Produktion, die Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Verringerung der Herstellungskosten. Besonders wertvoll sind die Erfahrungen der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigungen Serenda und anderer im Gebiet Kokschetaw, wo alle Sowchose und Kolchase Teilhaber der Vereinigungen sind. Die spezialisierten Wirtschaften produzieren hier etwa 30 Prozent des Rindfleischs. Im Gebiet Zelinograd wirken 14

Konstantin TULPER

zwischenwirtschaftliche Betriebe für industrielle Rindermast. Daran beteiligen sich 65 Sowchose. Gegenwärtig funktionieren in der Republik mehr als 160 Komplexe und mechanisierte Großfarmen, Hunderte mechanisierte Plätze für Rinder- und Schafmast und andere Objekte für industrielle Produktion tierischer Erzeugnisse. Es werden neue Komplexe und Mastbühnen für Erzeugung von Rind-, Schweine- und Hammelfleisch und Milch produktionswirksam. Mit Stoßarbeit erwidern die Viehzüchter der Republik den Appell der Farmarbeiter des Gebiets Kokschetaw, um eine erfolgreiche Winterhaltung der Tiere zu gewährleisten und schaffen eine zuverlässige Basis für die erfolgreiche Lösung der vom Jubiläum (1978) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben in der Entwicklung der Viehwirtschaft.

Joachim KUNZ, Wirtschaftscommentator der „Freundschaft“

Das Volk nominiert die Besten

den des Ministerrats der UdSSR, Alexej Nikolajewitsch Kossygin, und den Ersten Sekretär des Turgaier Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Jerkin Nurshanowitsch Auelbekow einstimmig ihre Kandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Turgaier Wahlkreis Nr. 155.

Alma-Ata, nannten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, Andrej Pawlowitsch Kirilenko, und den Schriftsteller, Staatspreisträger der UdSSR, Dshuban Muldagalijew, einmütig ihre Deputiertenkandidaten für den Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im III-Wahlkreis Nr. 621.

Die Werktätigen des Kolchos „Wperjod k Kommunizmu“, Rayon Priuralny, und der Uralsker Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt beschlossen einstimmig, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breshnew, und den Ersten Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Wassili Petrowitsch Demidenko einmütig für ihren Deputiertenkandidaten für den Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im ländlichen Wahlkreis Petropawlowksk Nr. 644.

Die Teilnehmer der Wahlversammlungen der Werktätigen des Lenin-Sowchoses und des Sempalinskier Fleischkombinats, Gebiet Sempalinsk, beschlossen einstimmig, den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breshnew, und den Ersten Sekretär des Sempalinskier Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Amanulla Gabdulchajewitsch Ramasanow als Kandidaten für den Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Sempalinskier Wahlkreis Nr. 645 zu nominieren.

Jahre Kasachstan“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, sowie der Stepnogorsker Bauverwaltung nominierten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Dinmuchamed Achmedowitsch Kunajew, und den Ersten Sekretär des Zelinograd Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Nikolai Iljitsch Morosow einmütig als Kandidaten für den Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Alexejewkaer Wahlkreis Nr. 653.

Die Kollektive des Sowchos „Borowoi“ und der Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, Rayon Jermak, Gebiet Pawlodar, nominierten auf den Wahlversammlungen den Minister für Landwirtschaft der UdSSR, Valentin Karsten Irtigaljanowitsch Messjajaz, als Deputiertenkandidaten für den Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR im Ekibastuser Wahlkreis Nr. 642.

(KasTAG)

L. I. Breshnew empfangt USA-Journalisten

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, hat am 9. Januar im Kremli den Vizepräsidenten der USA-Zeitstriftungsgesellschaft „Time“ H. Grunwald, wie auch den Chefredakteur der Zeitschrift „Time“, R. Cave, und stellvertretenden Chefredakteur, R. Duncan, empfangen.

stüzte auch den revolutionären Volksrat Kampuchea, das heißt die Regierung, hinter der die breitesten Bevölkerungsschichten stehen. In Kampuchea habe ein keimfreundliches Regime, sozusagen das chinesische Modell der politischen Ordnung, bestanden, und die Massenvernichtung von Menschen in Kampuchea sei nichts anderes als die chinesische „Kulturrevolution“ in Aktion auf fremdem Gebiet.

L. I. Breshnew beantwortete eine Reihe von Fragen der Redaktion der „Time“, die die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und einige andere internationale Themen betrafen. Zum Abschluß des Gesprächs hat R. Cave L. I. Breshnew, zu den gegenwärtigen Ereignissen in Kampuchea Stellung zu nehmen. L. I. Breshnew erklärte, das kampucheanische Volk habe sich zum Kampf gegen das verfaßte Regime, gegen eine Tyrannei erhoben, die dem Volk Kampuchea von außen aufgezwungen worden war. Das sei sein Recht, und die sowjetische Öffentlichkeit unterstütze den gerechten Kampf des kampucheanischen Volkes unter Leitung der Front für nationale Rettung. Die Sowjetunion unter-

Die chinesische Propaganda trompete jetzt von einer Einmütigkeit Vietnams in die Angelegenheiten Kampuchea. Das sei ein grober Versuch, die wirkliche Lage der Dinge zu entstelen. Das sei eines der Beispiele jener antivenetnischen chauvinistischen Ausrichtung in der Politik der heutigen Führung Chinas, die bekanntlich auch in einer Reihe anderer Fragen Provokationen gegen Vietnam anzettelt. Am Gespräch beteiligte sich der Leiter der Abteilung für internationale Information des ZK der KPdSU L. M. Samjatin.

(TASS)

Alltag des Planjahrsfünfts

„Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten berichten.

KUSTANAI. Die Arbeiter des Chemiewerks für Kunstfasern haben den Apparatur T. Mussina zur Erfüllung ihres persönlichen Fünfjahresplans gratuliert. 1976 begann T. Mussina statt nur eines Aggregats zwei zu bedienen. Sie hat den rationalsten Rundgang in der Maschinenbedienung erarbeitet und betriebl. und technologischen Vorschriften. Die hochproduktive Nutzung der Ausrüstungen ermöglicht es ihr, ihr Schichtlohn auf fast das Doppelte zu übersteigern. Zum 22. April 1980 will T. Mussina weitere 2,5 Jahressolls erfüllen.

gegenwärtig an der zweiten Folge des Erdölverarbeitenden Werks und an den neuen Objekten des Erdöl- und Aluminiumwerks arbeiten. Die Bauarbeiter leisten täglich fast zwei Solls in guter Qualität. SCHEWITSCHENKO. In Erwidern der Initiative der Schätzer des Gebiets Kaskelaw hat sich die Brigade Bissala Bekkaljew im Sowchos „50. Jahrestag des Oktober“ verpflichtet, in diesem Jahr 151 Lämmer von je 100 Mütterschafen zu erzielen und alle aufzuziehen. Die Brigade arbeitet bereits für das letzte Planjahr. Zur Erzielung eines alljährlichen hohen Lämmerzuwases — 140–150 von je 100 Mütterschafen — frug die gute Durchdringung der Winterlammung bei.

DSEHKASGAN. Das Kollektiv der Kupferhütte des Dsehkaspener Bergbau- und Hüttenkombinats hat nach Qualität des Kathodenkupfers das für das letzte Jahr des Planjahres festgelegte Niveau erreicht. Der Anteil des Metalls, dem das ehrenvolle Fünfeck verliehen worden ist, übertrifft in der gesamten Produktion 60 Prozent.

Dem Vorbild der Brigade Bekkaljew eifern die Schüler anderer Brigaden nach. Es wurde vorgegeben, nicht weniger als 115 Lämmer von je 100 Karakulschafen zu erzielen und die Auflagen des ersten Quartals im Verkauf von Fleisch an den Staat zum 8. März zu erfüllen. In der Wirtschaft hat man die Winterhaltung der Tiere gut vorbereitet. An die Winterungsstellen wurde genügend Futter gebracht, es wurden Schafställe renoviert und Futterzerkleinerer montiert.

Als Initiator der Bewegung „Produktionsqualität des Jahres 1978“ auf das Niveau des Jahres 1980“, die von allen Werktätigen des Zweiges unterstützt wurde, hat das Werk einen wichtigen Punkt seiner sozialistischen Verpflichtungen eingeleistet. Seine Ergebnisse werden in der ganzen Welt hoch geschätzt und in 31 Länder exportiert. In jeder Wirtschaft funktionieren Trupps der Bodenfruchtbarkeit. Die Transportstrecken sind äußerst kurz. Im Sommer wurde der Stallung aus den Farmen an den Feldrand gefahren und in Mieten gelegt.

ALMA-ATA. Auf dem Arbeitskalendar der Brigadisten S. Nupbajew aus der Weberlei des Baumwollkombinats steht 1980. Der Bestarbeiter tritt im Betrieb als erster die Initiative der Moskauer auf und verpflichtet sich, sein Fünfjahrplan zum 110. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen. Die Reserven zur Hebung der Arbeitsproduktivität fand er in der Erweiterung der Bedienungszone: Er arbeitet mit 60 Webspulen anstatt mit 40.

UST-KAMENOGORSK. Fleißig arbeitet im Armaturenbauwerk der Dreher Alexander Bauer. Er ist hier schon 14 Jahre tätig und überbietet stets den Plan. Über Bauer spricht man im Werk anerkennend auch über einen der besten Lehrmeister. Der erfahrene Dreher ist heute unter denen, die ihre persönlichen Fünfjahrpläne zum 110. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen wollen.

Sein Vorhaben fand im Kollektiv weitgehende Unterstützung. Die Druckerbrigade B. Sokolow beschloß, den Fünfjahrplan zum 22. April 1980 zu erfüllen und zusätzlich 2 800 000 Meter Webstoff zu liefern. Mehr als sechzig Brigaden des Kombinats haben sich dem Wettbewerb nach der Initiative der Moskauer angeschlossen.

PAWLODAR. Viele Arbeiter der Bauverwaltung „Stromotash“ eifern dem Vorbild der Bestarbeiter nach und streben die Erfüllung ihrer persönlichen Fünfjahrpläne zum 110. Geburtstag W. I. Lenins an.

Den Ton im Wettbewerb geben die Brigaden W. I. Jarusch, N. I. Chusko, A. I. Menschikow an, die



RSFSR

Erzeugnisse vorfristig geliefert

Das Hauptgebäude des Bohrleitungswerks, das am Stadtrand von Pugaschow errichtet wird, ist für die Montage der Ausrüstungen vollständig bereit. Das heißt, daß der Betrieb seinen ersten Erzeugnisse mit diesem Jahr Vorlauf — schon in diesem Jahr — den Melioratoren liefern wird. Hier entfällt sich der Wettbewerb unter der Leitung „Das Werk in den Baueinheiten“ mit Hilfe von Wissenschaftlern werden in jeder Baueinheit prinzipiell neue technische Lösungen erarbeitet und eingeführt.

Das Hauptgebäude des Betriebs, das 80 000 Quadratmeter einnimmt, wurde von den Bauleuten der Stadt Pugaschow dreimal schneller, als es geplant war, errichtet.

Estnische SSR

Mit weniger Kräften

Am Stand „Wir stellen ein“ im Talliner Maschinenbaubetrieb „J. Lauristin“ stehen keine Maschinenarbeiter mehr auf der Liste, an denen es im Werk lange Zeit sehr mangelte.

Im Betrieb wurden spezialisierte Brigaden der Fräser, Dreher und anderer Arbeiter gebildet. Man hatte im Kollektiv der Schulung der jungen Maschinenarbeiter besondere Beachtung geschenkt. Ihr berufliches Können wächst schnell.

Moldauische SSR

In schnellem Tempo

Die bewässerten landwirtschaftlichen Flächen in Moldawien sollen in den nächsten Jahren mit Hilfe des Donauwassers verdoppelt werden. Das Wasser soll in die zentralen Gebiete dieser Sowjetrepublik über einen 200 Kilometer langen Kanal geleitet werden. Ein Projekt von sowjetischen Fachleuten bereits aufgestellt worden ist.

Die Bauern halten in der Vergangenheit nicht einmal die Mittel für den Bau der primitivsten Bewässerungsanlagen. Mit der Wiederherstellung der Sowjetmacht im Jahre 1940 übernahm alle Sorgen um die Melioration der Staat. Infolgedessen Realisierung des ersten Irrigationsplans Moldawien wurden rund 200 000 Hektar Fläche bewässert. Nun ist mit der Realisierung eines weiteren, auf 20 Jahre berechneten Programms, begonnen worden.

Effekt der Kontrolle

Während der letzten Ernte traf, in der Gruppe für Volkskontrolle aus dem Kolchos „Lutsch Lenina“ eine alarmierende Nachricht ein: Die Mechanisatoren der Brigade Nr. 2 lieferten Arbeitsauschuss. Es wurde beschlossen, am nächsten Tag eine Kontrollaktion zu veranstalten und deren Ergebnisse in der anschließenden Sitzung des Parteikomitees zu behandeln.

Die Volkskontrolle des Postens Nr. 2 Johann Wagner und Alexej Sasonow machten sich die Arbeit. Sie prüften den Schlag, wo die Gruppe Boris Kortschajns arbeitete, und entdeckten sofort Getreideverluste. Viel Getreide blieb in der Spreu und an den Bunklerladestellen liegen. Die Mitglieder der Kontrollgruppe ließen die Mährescher der Mechanisatoren Johann Graf und Wassilj Dewjatkin anhalten. Hier war alles in Ordnung; die Kombines waren gut abgedichtet und arbeiteten mit einer Geschwindigkeit, die für das Getreidemassiv gerade paßte.

Sie gingen zur nächsten Kombination. Sie wurde gerade entladen. Bei der ersten Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Getreide aus dem Schneckentraktor nicht in den Wagenkasten floß. Der Mechanist Aljula Bakonow tat seine verdorrte und fand nur zu sagen: „Ich habe es nicht bemerkt.“

Mit dieser Antwort gaben sich die Kontrolleure natürlich nicht zufrieden. Sie forderten nachdrücklich, daß weiterhin so etwas nicht mehr vorkomme.

An jenem Tag besuchte die Kontrollgruppe jedes Feld und prüfte die Arbeit jeder Bedienungsmannschaft. Dabei stellte sie weitere Fälle des fahrlässigen und zuweilen auch gleichgültigen Verhaltens bei der Arbeit fest. Die Kontrolleure wiesen die Mechanisatoren an Ort und Stelle auf ihre Mängel in der Arbeit hin und setzten alles daran, um sie zu beseitigen. Abends fand am Feldstützpunkt eine Sitzung des Parteikomitees unter Beteiligung aller Mechanisatoren der Brigade Nr. 2 statt. Die Kontrolleure lieferten eine gründliche Analyse der durchgeführten Aktionen und schlugen vor, die Schuldigen der Prämie nach den Ergebnissen des Wettbewerbs für die laufende Fünftagewoche zu entziehen. Die Mitglieder des Parteikomitees unterstützten die Kontrolleure. So

wurde in der Brigade weiteren Getreideverlusten vorgebeugt.

Die Kontrolleure aus dem Kolchos „Lutsch Lenina“ sind immer wachsam und erfüllen ihre ehrenvolle Pflicht gewissenhaft. Der Leiter des Maschinenheils Andrej Scharf, der Rechnungsführer der Feldbau-Traktorenbrigade Alexander Wdowin, die Mechanisatoren Johann Wagner, Alexej Sasonow, die Schwelgerinnen Jelena Scharowa, die Melkerinnen Katja Kassarowa und Maria Brilenko kämpfen nicht nur um die Einsparung von Mitteln und materiellen Ressourcen, sie sind unversöhnlich gegenüber Ausschüßern und Verletzern der Arbeitseinsätze. Sie liefern vor allem Musterbeispiele an Stolz und an schonendem Verhalten zum Staatsigentum. Da wäre zum Beispiel die Melkerin Maria Brilenko, Deputierte des Dorfsowjets und Volkskontrolleurin. Sie verpflichtete sich, im dritten Planjahr 3.000 Kilogramm Milch zu erhalten. Sie hat ihre Verpflichtung in Ehren erfüllt. Der Viehhalter Ernst Gärhäfel verpflichtete sich, die tagesschnittliche Gewichtszunahme bei der Mast auf 800 Gramm je Tier zu bringen. Und er steht fest zu seinem Wort. Im Sommer nahmen seine Pflegetiere im Tagesdurchschnitt je 900 — 1.000 Gramm zu. Der Mechanist Johann Wagner hat 1978 8.200 Zentner Getreide geerntet — das ist das zweitbeste Resultat in der Wirtschaft.

Der Deputierte des Dorfsowjets, Volkskontrolleur Wladimir Tschulow führt einen K-700-Schlepper. Im Kolchos ist er Initiator des Wettbewerbs um den effektiven Einsatz der Traktoren K-700. Für seinen Traktor montierte Tschulow zwei Anhänger und stellte einen Lastzug zusammen. Seinem Beispiel folgten die Brüder Jeremak und Sawdila Bakonow. Es gab drei Lastzüge, die 60 Prozent Getreide, das in der Brigade Nr. 1 geerntet worden war, vom Feld in die Tenne beförderten. Die wertvolle Initiative des Volkskontrolleure wurde unterstützt und trug dazu bei, daß die Technik voll ausgenutzt wurde, daß sie den höchsten Nutzen ergab. Gleichzeitig wurden auch beträchtliche Mittel eingespart.

Die Mitglieder des Postens für Volkskontrolle stehen der Produktion am nächsten, sie unterhalten

enge Kontakte mit den Arbeitern. Das heißt, daß sie ihr Fach gut kennen, wenn nötig schmeißen und effektiv eine Kontrolle durchführen, die Ursache der Mängel ergründen und operative Hilfe bei deren Beseitigung erweisen können. Die Erfahrungen zeigen, daß man nur dann Erfolg erlief, wenn die Posten der Volkskontrolle ihre Aufmerksamkeit nicht auf Kleinigkeiten konzentrierten und nicht alles auf einmal erledigen wollten, sondern die wichtigsten Fragen auswählten und das wichtigste Glied in der Kette der vor dem Kolchos stehenden Aufgaben herausfindeten. Eine große Rolle erweist uns dabei das Parteikomitee und sein Sekretär Wladimir Mirau.

Im Jahr 1977 lieferte die Wirtschaft nur etwa 15 Prozent Milch als erste Sorte. Im Parteikomitee rief man uns, der Sache auf den Grund zu gehen. Diese Frage wurde deshalb ins Profil der Arbeit der Volkskontrolle für 1978 aufgenommen.

Die Volkskontrolle stellen fest, daß die Melkapparate und Milchkannen oft nicht sauber genug waren, daß das Melken statt 3 — 5 Stunden vier dauerte und daß die Milchleitung mangelhaft organisiert war. Alles zusammen genommen setzte die Qualität der Milch ab. Die Mängel wurden in Sitzungen des Büros der Gruppe und danach des Parteikomitees und im Kolchosvorstand besprochen. An beiden Meiständen wurden Milchbehälter auf den Forderungen des Tages festgedruckt.

Die Volkskontrolle arbeiten in engem Kontakt mit den Deputierten des Dorfsowjets. Im vorigen Herbst prüfte wir, wie die Wohnhäuser und Produktionsobjekte abgenommen werden. Gemeinsam führten wir eine Kontrolle durch und entdeckten viele Verletzungen. Die Materialien darüber übergeben wir dem Rayonkomitee für Volkskontrolle, das entsprechende Maßnahmen traf.

Oft veranstalten wir gemeinsame Sitzungen mit dem Gewerkschafts- oder Komsonnalkomitee. Sie helfen uns bei den Kontrollaktionen. Die Beteiligung der Konfliktkommission ermöglicht uns, gegen Trunksucht effektiver zu kämpfen. Die Volkskontrolleure des Kolchos sind besorgt, ihre Arbeit auf den Forderungen des Tages in Einklang zu bringen.

Unsere Wirtschaft hat dem Staat im vergangenen Jahr mehr als 14.000 Zentner Milch, 2.730 Zentner Fleisch, etwa 50.000 Zentner Getreide verkauft. Zu diesen Leistungen haben die Volkskontrolleure beigetragen. Selbstverständlich bereiten letztere manchmal viel Aufregung, indem sie ihre Arbeit kritisch bewerten. Doch ist das nur ein Beweis für die richtige Arbeit der Volkskontrolleure.

Michael SCHARF,
Vorsitzender der Gruppe für
Volkskontrolle
Gebiet Nordkasachstan

Vergrößerung der Kapazitäten

In den Beschlüssen des Juliplenums (1978) des Zentralkomitees der KPdSU heißt es, daß die Vergrößerung der Fleischproduktion eine vorrangige Aufgabe ist. Große Möglichkeiten für die Aufschließung der Fleischressourcen gibt es in der Geflügelzucht. Bis vor kurzem beherrschte die Eierproduktion die Priorität in dieser Branche. Deshalb ist das Profil der Zucht der Bevölkerung mit Eiern hauptsächlich gelöst. Jetzt werden die Mittel auf die Vergrößerung der Produktion von Geflügel konzentriert, die etwa verdoppelt werden muß.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breschnew, sagte in seiner Rede auf dem Juliplenum: „In den nächsten Jahren sollen Großbetriebe für die Zucht von Fleischkühen, -enteln, -putzen und -gänsen in Nutzung genommen werden. Zugleich kann man auch in den funktionierenden Geflügelbetrieben durch deren Rekonstruktion und Vergrößerung der Kapazitäten vieles leisten.“

Was wird in dieser Hinsicht in unserer Vereinigung unternommen? Ich will die wichtigsten Momente nennen. Es wird eine Pflanzenfabrik für die gleichzeitige Aufzucht von 40.000 Puten gebaut. Eine Broilerfabrik ist ebenfalls im Bau begriffen. Ihre erste Baufolge soll gegen Ende des laufenden Planjahres in Betrieb genommen werden. Es ist vorgemerkt, hier 75.000 Broiler zu masten, was ermöglichen wird, jedes Jahr zusätzlich 200 — 270 Tonnen Fleisch zu liefern. 1985, wenn die ganze Fabrik anläuft, wird sie an den Staat jährlich bis 1.000 Tonnen Fleisch liefern.

Wir haben vor, die Geflügel- und ihre Kapazität zu vergrößern. Gegen 1980 muß sie jährlich nicht weniger als 2.000 Tonnen Fleisch liefern. Gegenwärtig wird die Geflügelzucht von Schtschuschinsk modernisiert. Früher wurde das Geflügel in den Abteilungen auf dem Fußboden gehalten, jetzt führen wir da dreistöckige Käfighaltung ein. Nach demselben Prinzip werden auch die Abteilungen für Batteriehaltung von 15.000 Kühen bis zum 90-tägigen Alter rekonstruiert. Auch die Kapazitäten zweier Akklimatisierungsabteilungen für die Pflege von 25.000 Kühen werden vergrößert. Sie sollen bereits im ersten Quartal 1979 anlaufen.

Die Umstellung der Branche auf industrielles Geleise ermöglichte es, die Ökonomie der Vereinigung bedeutend zu verstärken. Die Selbstkosten verringern sich ständig. Bei 1.000 Eiern betragen sie 42 Rubel 92 Kopeken, was um 2 Rubel weniger ist, als 1975, und auch niedriger, als im Plan vorgesehen war. Während der Arbeitsaufwand für die Produktion von 1.000 Eiern, Anfang des 8. Planjahres 0,57 Arbeitstage betrug, so waren es 1977 nur 0,25 Arbeitstage.

Diese Erfolge sind vor allem dank der Einführung neuer Technologie in die Produktion, dank der Rekonstruktion und Modernisierung der Abteilungen erzielt worden. Große Hilfe leisten dabei die Rationalisatoren. So betrug 1977 der ökonomische Nutzeffekt der Einführung ihrer Vorschläge etwa 40.000 Rubel. Der durchschnittliche Nutzeffekt je Rationalisator beträgt 1.800 Rubel. Das konnte dank der gut organisierten Ingenieurarbeit erzielt werden, den Ewald Burghardt und seine Gehilfen — der Oberingenieur Grigorij Ljusschew und der Mechaniker Rudolf Jeschke leiten. Einer der anerkannten Schrittmacher des Wettbewerbs ist das Kollektiv der Batteriehaltung, dem Anatolij Schwadschenko vorsteht. In gutem Ruf steht hier die Familiendynastie Iljuschin. Eine Arbeitsgruppe der Abteilung wird von Jekaterina Iljuschin, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“, 3. Stufe, geleitet. Neben ihr arbeitet ihre Tochter Sinaida, Deputierte des Rayonsowjets. In derselben Abteilung arbeitet auch ihr Sohn Georgij als Operateur. Galina Sinowkina, Konstantin Scheining, Matijas Reichert, Trofim Pak, Jelena Zoi, Maira Schaljubajewa, Madina Dakenowa, Praskowja und Wassilj Schonin, Nina und Alexej Popow und viele andere haben bei der Erfüllung der Aufgaben des

vergangenen Jahres vorfristig berichtet. Die Bessergestaltung der Wirtschaftstätigkeit hat auch einen sozialen Effekt zur Folge. Nehmen wir den Leitbetrieb — die Geflügelzucht von Schtschuschinsk. Hier gibt es eine vorzügliche Betriebsküche. Ein Mittagessen kommt da nicht mehr als 20 Kopeken zu stehen, obwohl sein tatsächlicher Wert 75 Kopeken ausmacht. Den Kostenunterschied begleicht der Betrieb aus eigenen Mitteln. Es ist eine moderne Vorschulkindergarten gebaut worden, die 255 Kinder besuchen. Ihre Pflegekosten hat die Fabrik vollständig auf sich genommen, was eine Mittelschule nach Typenplan errichtet worden. Die Schüler erhalten hier ebenfalls unentgeltliche Beköstigung. Außerdem sind die Arbeiter und Angestellten bei allen Arztbesuchen, Behebungsgeldern und anderen Kommunalabgaben befreit. Von diesen Vergünstigungen dürfen natürlich nur Menschen Gebrauch machen, die ihren Teil an der Arbeit und im Alltag zu bewähren.

Im laufenden Jahr soll in der Fabrik ein Handelszentrum eröffnet werden. Es umfaßt ein zweigeschossiges Warenhaus, einen Sportplatz, einen Wählort für 100 Telefonnummern, ein Dienstleistungskombinat, ein Café und ein Hotel. Es ist vorgemerkt, im 4. Planjahr wie auch im 3. nicht weniger als 1.500 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung zu übergeben. Im 11. Planjahr soll witten wir mit dem Bau eines Sportkomplexes beginnen.

Bis Abschluß des laufenden Planjahres sind zwei Jahre erhalten. In dieser Zeit wird man mit angestrengter Arbeit, mit vorfristiger Erreichung der vorgemerzten Ziele wüchigen.

Anatolij ACHMETOW,
stellvertretender Generalsekretär
der Kokschtasewer Vereinigung für Geflügelzucht



Rat der Parteisekretäre

Im vergangenen Jahr haben die Kollektive der Erdbergwerke der Vereinigung „Embanett“ 400.000 Tonnen mehr flüssigen Brennstoffs gewonnen als 1977. Eine große Rolle spielte dabei der Rat der Parteisekretäre, der die Tätigkeit der Kommunisten verschiedener Abteilungen koordiniert. Ihm gehören über zwanzig Leiter von Parteiorganisationen an.

„Der Rat hat solche Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet, die das Interesse für die Erzielung hoher Arbeitsergebnisse steigern“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung J. Schwarzew. „Das trug dazu bei, daß die Bohrbrigaden und Spezialisten die Aufschlußbohrungen jetzt zu einem vollendeten Komplex aller nötigen Vorarbeiten übergeben. Die Operateure überwachen aufmerksam die Bohrungen und lassen es zu keinem Verlust kommen.“

Die Arbeitererfahrungen der besten Kollektive werden weitgehend propagiert. Darunter ist das Kollektiv, das vom verdienten Rationalisator der Republik D. Schaljubajewa geleitet wird. Hier erzielt man dank dem gekonnten Einsatz der Aggregate und der Erhaltung des nötigen Schichtdrucks den größtmöglichen Erdölgehalt.

Jetzt wollen wir die Verhältnisse vergleichen. Prachtvoll und fruchtbar ist euer Boden. Die Niederschläge betragen 650 Millimeter. Bei uns sind es gerade etwa 250, und die entfallen hauptsächlich auf die Wintermonate. Im Sommer jedoch fällt bis zwei Monate lang kein Tropfen Regen, allein die Schneehänge im Winter setzen uns Der Wind bläst bei uns mit einer solchen Kraft, daß er manchmal auch mich „umschmeißt“, obwohl ich sonst fest auf dem Boden stehe. Unter solchen Verhältnissen bauen wir Getreide an. Die Aussaatfläche der Brigade beträgt über 8.000 Hektar, davon werden 6.500 Hektar mit Weizen bestellt. Die Brigade zählt insgesamt 23 Mechanisatoren, deren Durchschnittsalter 21 Jahre ist. Sie werden sich jetzt vorstellen können, was uns auch ein Hektarertrag von 13 Zentner kostet.“

Im September vorigen Jahres hatte Wladimir Perwizki dem Neuland einen „Gegenbesuch“ abgestattet, natürlich suchte er auch Wladimir Dityuk auf. Nach dem schrieb Perwizki in der „Komsomolskaja Prawda“: „Mit Wladimir Dityuk verbindet mich langjährige Freundschaft. Sein Feld, das Getreide der Brigade bekam ich jedoch zum erstenmal zu sehen. Es ist ein freigesiegtes Feld und ein recht schwieriges Getreide.“ Die Ähren waren der Sommerdürre ausgesetzt und haben ihr dennoch standhalten müssen. „Unter den kompliziertesten Verhältnissen des laufenden Jahres setzen die jungen Getreidebauern wieder die Heldentat der ersten Neuländerschleifer fort.“

„Es scheint, es sei gar nicht lange her, daß Dityuk in Havanna auf den Weltfestspielen der Jugend und Studenten gewesen ist, wie viele Monate sind jedoch nach seiner Rückkehr schon vergangen. Im heimatischen „Kolonki“ gelangt, eilte Wladimir Awramowitsch sofort zum Feldstützpunkt der Brigade. Und wieder begannen für ihn Tage der angestrengten Erntearbeit.“

„Die Getreidebauern kennen keine leichten Tage“, meint Dityuk. „Jeder Tag ist auf seine Art schwer. Wir bereiten uns auf eine beliebige Arbeit gründlich vor, überlegen uns alles bis ins Kleinste. Es ist jedoch unmöglich, alles im voraus zu berücksichtigen, da die Natur es nicht reinlegen kann. So hatten wir geplant, die Erntekampagne im 3. Jahr des 10. Planjahres fünfts Ende August zu begin-

nen, doch das Getreide war früher herangereift. Der Sowchoch hatte aber zu dieser Zeit noch nicht den ganzen Mais eingebraut. Wir waren genötigt, schnell Korrekturen einzutragen. Ich plane meinen kommenden Tag am Vorabend. Da gibt es tagsüber Tausende Fragen zu lösen. Oberhaupt muß man auf dem Feld bleiben, solange Menschen dort arbeiten, um so mehr, weil die Jugend die Mehrheit von ihnen ausmacht. Was sollen sie da von mir halten, wenn sie arbeiten und ich Feterabend mache?“

Im Bild: Brigadier R. Achmetow und die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Lydia Enders. Foto: Viktor Krieger

Empfangszimmer des Deputierten

ZELINOGRAD. Im Empfangszimmer der Deputierten des Dorfsowjets Perwomajka, Rayon Astrachanka, wurde eine Ecke für die Wähler eingerichtet. Hier ist Literatur für Agitatoren und Wähler zusammengetragen. Das Empfangszimmer der Deputierten ist zum Zentrum der Organisations- und Massenarbeit geworden. Hier werden Sitzungen der Ständigen Kommissionen abgehalten, wird das Studium der Deputierten organisiert.

Jeder Auserwählte des Volkes findet im Deputiertenzimmer Antwort auf alle ihm interessierenden Fragen. An speziellen Ständen wird der Verlauf der Erfüllung der Wähleraufträge widerspiegelt. Dort kann man sich mit Fragen bekannt machen, die während der Tagungen und Sitzungen des Vollzugskomitees erörtert werden, sowie mit Angaben über die Tätigkeit der Ständigen Kommissionen. In den Bücherausstellungen sind Neuerscheinungen vertretlen. An einem Stand sind die Werke des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, ausgestellt.

In den Ständen und Dörfern des Sowjetlandes werden Hunderte Agitationspunkte eröffnet. Auch die Kulturhäuser und Klubs aktivieren ihre Tätigkeit. Hier werden Abende „Von Wahl zu Wahl“, Treffen mit namhaften Neuländerschleibern, Kriegs- und Arbeitsveteranen veranstaltet. Die Agitatoren und Politinformanten berichten den Wählern über die grandiosen Wandlungen im Sowjetland, über den Wettbewerb der Werktätigen zu Ehren der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR.

Auf Wahltouren

SCHEWTSCHENKO. In den Tagen der Vorbereitung auf die Wahlen ist das Rayonkulturhaus in der Siedlung Schelpe zum Zentrum der politischen Massenarbeit geworden. Hier finden Aussprachen über die sozialistische Demokratie, über die sowjetische Lebensweise und über das Gesetz über die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR statt. Für die Wähler werden Abende veranstaltet, die der Verfassung der UdSSR gewidmet sind.

Beim Aufklärungslokal des Kulturhauses ist eine Informationsgruppe geschaffen worden, die aus Vertretern des Rayonpartei-Komitees und Deputierten des Rayonsowjets besteht. Sie informieren die Werktätigen über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland, veranstalten Seminare für Agitatoren.

Eine weitgehende Vorbereitung auf die Wahlen haben die Laienkücher entfaltet, die die Viehwärter in entlegenen Überwinterversiedlungen bedienen. Die Leiter der Autoklubs K. Slanow und T. Nurbabajew haben ihre ersten Wahltouren bereits zurückgelegt. Sie haben gemeinsam mit den Mitarbeitern der Dorfbibliotheken Literatur über die sowjetische Demokratie ausgewählt, Stände „Von Wahl zu Wahl“, „Mangyschlak im 10. Planjahr“ und andere ausgestattet.

(KasTAG)

W. GUNDAREW, G. TEREZ

Preis Ausschreiben
Neuland-Heldentat von Millionen

„Wir haben uns nicht verspätet“

Pawel Jepifanzew, Manabab Ramasanow, Nikolai Leonow, Viktor Guter, Alexander Kriwoschew und andere Burschen der Brigade mähden täglich bis 100 Hektar Getreide.

Übrigens, erhielt damals die Komsomolröhre und jugendliche „20 Jahre Neuland“, die in einer Schicht 1.120 Hektar Weizen bei hoher Qualität gemäht hatte, (an jenem Tag hatten in der Nachbarschaft sogar ganze Sowchoch weniger geerntet), ein Grußtelegramm vom Kosmonauten Alexej Leonow.

Das hatte den Burschen einen neuen Schuß Energie verliehen. Sofort wurde eine kurze Komsomolversammlung durchgeführt, erhöhte sozialistische Verpflichtungen wurden übernommen. In dieser denkwürdigen Versammlung wurde Dityuks Sohn — Grigorij, der nach Absolvierung der Berufsschule an seiner ersten „selbständigen“ Erntebereicherung mitmache, in den Komsomol aufgenommen. Damals war er an den Vater herangereitet:

„Vater, ich habe einen Vorschlag. Laß mich die Felder in Getreideschläge teilen und diese runderhüm abmähen. Unsere Schnellmäher brauchen um doch ebene Felder mit einer langen Fahrstrecke. Die restlichen Flecke will ich abmähen, damit die Jungs dafür keine Zeit zu vergehen brauchen. Bist du einverstanden?“

Wie sollte da Wladimir Awramowitsch nicht einverstanden sein! Der Sohn hatte doch freiwillig und bewußt die unvollständigste Arbeit gewählt — von welcher „hohen“ Leistung konnte in diesem Fall die Rede sein, — um ein größeres Arbeitsfeld für die ganze Brigade zu sichern. Der Bursche war um das Schicksal der Ernte, um die Ehre der ganzen Brigade besorgt und verzichtete deshalb auf seinen Ehrgeiz. Der Vater freute sich indes um Herzen, wundertete sich aber nicht: Der Sohn von Dityuk ist eben auch ein Dityuk.

Die Brigade erzielt jähraus, jähraus hohe Ernteerträge. Hier einige vielversprechende Tatsachen: Die Brigade Dityuk wurde laut Beschluß des Büros des ZK des Komsomol in die „Chronik des Komsomolrührms“ eingetragen, zweimal mit Roten Wanderfahnen des ZK des Komsomol, des ZK des Komsomol der Republik und des Ministeriums für Landwirtschaft Kasachstans ausgezeichnet.

In den Jahren des 9. Planjahres erhielt das Jugendkollektiv durchschnittlich 13 Zentner Weizen je Hektar und erfüllte anderthalb Fünftagepläne im Verkauf von Getreide an den Staat. Für diese Errungenschaften wurde dem Kollektiv von Wladimir Dityuk zum ewigen Aufbewahren der Kristallpreis des berühmten Ersterschleifers des Neulands, Helden der Sozialistischen Arbeit Michail Gorowitsch Dowschik überreicht. Das ist umso angenehmer, als Dowschik und Dityuk seit langer Zeit gute Freunde sind.

1976 freudete an der Brust Wladimir Awramowitschs der Goldene Stern des „Helden der Sozialistischen Arbeit“ auf.

2.

Sich über das Erzielte freuen und mit sich dennoch stets zufrieden sein — einen solchen Seelenzustand hat Wladimir Dityuk in sich erreicht.

Nach wenigen Jahren war die Technik in seiner Brigade recht bunt. Der Brigadier Stanislaw Gawriljuk aus der Versuchswirtschaft des Instituts von Schortandy hatte seine Brigade als erster ausschließlich mit Traktoren „Kirowez“ komplettiert, die er komplex einsetzte und hochproduktiv auslastete.

(Schluß. Siehe auch Nr. Nr. 6)

Erfolgreiche Zusammenarbeit

WARSAU. Die Volksrepublik Polen spezialisiert sich im RGW-Rahmen auf die Produktion einer Reihe von Webstühlen. Die engen Kooperationsbeziehungen mit den Kollegen in der UdSSR und in anderen Ländern der sozialistischen Staaten-Gemeinschaft ermöglichen es diese Branche in einen der führenden Zweige des polnischen Maschinenbaus zu verwandeln und den Bedarf an Webstühlen sowohl in der VRP als auch in anderen Ländern zu decken. Während 1960 der Export der Webstühle aus Polen nur 2,3 Millionen Rubel betrug so übertrat er im vergangenen Jahr 70 Millionen Rubel.

Die polnischen und sowjetischen Maschinenbauingenieure im Rahmen des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration neue Typen von Kardier-, Ring- und spindelreifen Webstühlen erarbeitet. Die Zusammenarbeit der VRP und der DDR auf diesem Gebiet entwickelte sich erfolgreich.

Erschlossenes Neuland

HANOI. Etwa 58 000 Personen sind in den letzten drei Jahren in die neuen Wirtschaftsraysons übersiedelt. Die in Thuanhinh — einer Provinz Zentralvietnams — geschaffenen Siedlungen sind in der einst menschenleeren Gegend sind neue Siedlungen emporgewachsen und Reisfelder angelegt worden. Das Neuland, zu dessen Erschließung aus den Städten und stark bevölkerten Raysons der SRV Tausende Freiwillige kommen, ist befruchtend. Eine wichtige Rolle in der Erweiterung der Saatflächen für landwirtschaftliche Kulturen und in der Lösung des Lebensmittelproblems zu spielen.

Laut Mitteilungen der Presse sind in drei Jahren 1 300 000 Personen in die neuen Wirtschaftsraysons gezogen. Es ist geplant, die Saatflächen in diesen Rayson auf fast das Doppelte zu erweitern und sie auf 1,5 Millionen Hektar zu bringen. In den Neulandgebieten werden spezialisierte Wirtschaften für den Anbau von Kautschuk, Kaffee, Kakao, Tee, Ananas und anderen Kulturen gegründet.

Würdiger Beitrag

BUDAPEST. Der Bau eines der größten Industriewerke des 5. ungarischen Planjahres — des Erdöl- und Gaskomplexes bei Szeged — ist abgeschlossen worden. Die Erdölarterie von Szeged haben im vergangenen Jahr 16 Millionen Tonnen Erdöl und über 4 Milliarden Kubikmeter Gas für das Land gewonnen. Das Kollektiv des Komplexes hat diese hohen Leistungen der Fruchtbildung zusammen mit den Kollegen aus den sozialistischen Bruderländern und vor allem aus der Sowjetunion zu verdanken. Bei der Errichtung der Industrieanlage des Komplexes haben die Maschinen und Ausrüstungen mit Betriebsmarken der Sowjetunion weitgehend Anwendung gefunden. Auch die sowjetische Technologie der Erdöl- und Gasgewinnung ist hoch eingeschätzt worden.

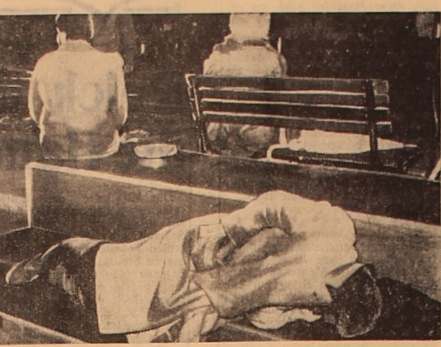
Die Errichtung des Komplexes bei Szeged ist eine wichtige Etappe auf dem Wege der Realisierung des Programms der Entwicklung der „großen Chemie“ in der Republik.

Perspektiven der Energetik

BELGRAD. Die vergrößerte Erzeugung von Elektroenergie ist eine der wichtigsten Aufgaben der jugoslawischen Ökonomik. Gegenwärtig sind in der SRPJ 34 Kraftwerke, darunter ein Atomkraftwerk im Bau begriffen. Ihre Inbetriebsetzung, die für das Ende des künftigen Planjahres vorgesehen ist, wird es ermöglichen, die Erzeugung von Elektroenergie zu verdoppeln und sie auf 80 Milliarden Kilowattstunden zu bringen.

Der Perspektivplan der Entwicklung der jugoslawischen Energetik sieht vor, im kommenden Jahrzehnt weitere 20 Heiz- und 12 Kraftwerke ihrer Bestimmung zu übergeben. Gleichzeitig wird in beschleunigtem Tempo der Bau einer elektrischen Fernleitung mit einer Spannung von 380 Kilovolt abgeschlossen, die es ermöglichen wird, engere Beziehungen zu den Energiewirtschaften der benachbarten sozialistischen Länder aufzunehmen.

Aus aller Welt



In wenigen Zeilen

TRIPOLIS. Als offenen Verrat an den Interessen der arabischen Völker hat der Sekretär des Weltfriedensrats, Bahi Nasser, die ägyptisch-israelische Abmachung von Camp David bezeichnet. Auf einer Tagung des Gesamtarabischen Volkskongresses sagte er dem Besuchs des Sicherheitsbeauftragten der USA-Präsidenten. Zbigniew Brzezinski, im Frühjahr vorigen Jahres nach Peking unternimmt zu verhalten. Einige Tage nach der Abreise von Brzezinski entfaltete Peking gegen Vietnam eine propagandistische Kampagne und entsandte an die vietnamesische Küste seine Schiffe und bestätigte erneut die Ansprüche auf die Spratly-Inseln.



Verschiedenen Meldungen zufolge sind in Washington 2 000 bis 3 000 Menschen obdachlos. Ihr Nachlager richten sie in Kraftwagenwägen, Häuseraufgängen, auf Bänken in Wartezellen ein — kurz überall, wo man sich erwärmen kann. In Dänemark, das von einer Wirtschaftskrise heimgesucht wurde, zählt das nun offiziell registrierte Arbeitslosenheer 200 000 Personen. In Bild: Tröstloses Warten an einem Arbeitsamt. Fotos: TASS

Druck auf die Handelspartner

Die Vereinigten Staaten von Amerika üben auf ihre größten Handelspartner, die es ablehnen, die amerikanischen Rezepte für ihre Export- und Importpolitik bedingungslos zu akzeptieren, erneut Druck aus. So wird in Washington die Botschaft des USA-Präsidenten James Carter gewertet, die er an den amerikanischen Kongress gerichtet hat. Der Präsident setzte die Gesetzgeber in Kenntnis, daß die USA für Anfang April planen, ein internationales Handelsabkommen zu unterzeichnen, durch das der Wohlstand der Amerikaner gehoben werden soll. Mit anderen Worten brachte Carter die Überzeugung darüber zum Ausdruck, daß zu dieser Zeit erfolgreich, in erster Linie für die Vereinigten Staaten, die multinationalen Verhandlungen im GATT-Rahmen über die Liberalisierung des Handels abgeschlossen sein werden.

In Washington wird die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die Botschaft des USA-Präsidenten an den Kongress kurz vor der Beratung der Staats- bzw. Regierungsschleife der USA, Großbritannien, Frankreichs und der BRD auf Guadeloupe gerichtet wurde, wo, wie erwartet wird, die amerikanische Seite erneut die Frage

der Handelskonnessionen aufwerfen wird. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Botschaft des USA-Präsidenten ein weiteres Ausmaß der amerikanischen Taktik des Armeureskens betrachtet wird, die für den ganzen Verlauf der Handelsgespräche im GATT-Rahmen bezugsnehmend ist. Diesem mehr, als der Präsident ein weiteres Mal die amerikanischen Forderungen nach Konzessionen erhob, indem er betonte, daß weder Robert Strauß, sein Sondervertreter bei den Handelsgesprächen, noch er selbst im Namen der Vereinigten Staaten weniger als dies akzeptieren werden.

Diese Verhandlungen dauern seit mehr als fünf Jahren an. Jeder der Teilnehmer besteht jedoch auf Konzessionen der anderen Seite und ist nicht gewillt, seine eigenen Interessen beeinträchtigen zu lassen. Besonders starken Druck üben die USA aus, die einen unbehinderten Zugang der amerikanischen Waren zu den Märkten der Handelspartner verlangen. Allein in den letzten Monaten wurden die Verhandlungen infolge der Unzufriedenheit der westeuropäischen Länder mit den ultimativen Forderungen Washingtons zweimal unterbrochen.

Vor neuer Rezession

Die Wirtschaft der USA steht an der Schwelle einer neuen Rezession. Zu dieser Schlussfolgerung sind namhafte USA-Volkswirtschaftler in einem Bericht gelangt, der sich mit dem Stand und den Perspektiven der USA-Wirtschaft für 1979 befaßt. In diesem Jahr, so heißt es in dem Bericht, wird das Arbeitslosenheer in den USA um eine weitere Million anwachsen. Besonders hart werden von der Arbeitslosigkeit Afrikaner und Vertreter anderer Minderheiten betroffen. In diesem Jahr werden die Lebenshaltungskosten weiter ansteigen. So müssen 45 Prozent des Budgets einer Durchschnittsfamilie für Wohnungsmiete, Ausbildung und medizinische Erziehung ausgegeben werden. Fast die Hälfte des Familienbudgets sind für Lebensmittel aufzuwenden. Der Verbrauch von zehnteiligen verlorener werden. Um zwölf Prozent werden die Tarife für Strom und Gas und um zehn Prozent die Preise für Benzin zunehmen. Das Produkt der USA wird gegenüber 5,9 Prozent im Jahre 1978 auf etwa 2,4 Prozent im neuen Jahr zurückgehen.

Ausbau der Beziehungen

Der Präsident der Sozialistischen Republik Vietnam, Ton Duc Thang, und der Ministerpräsident der Regierung der SRV, Phom Van Dong, haben an den Vorsitzenden des revolutionären Volksrats Kampuchea, Heng Samrin, ein Telegramm gerichtet, in dem sie mitteilen, daß die Regierung der Sozialistischen Republik Vietnam beschlossen hat, den Revolutionären Volksrat Kampuchea, diesen einzigen legitimen Vertreter des kampucheanischen Volkes, anzuerkennen. Wie in dem Telegramm hervorgehoben wird, stellt die Gründung des Revolutionären Volksrats Kampuchea nach Beilegung der Hauptstädte des Landes, Prompenh und ganz Kampuchea von dem brutalen Joch der Herrschaft der reaktionären Clique Pol Potthlen Saray ein bedeutendes historisches Ereignis im politischen Leben des kampucheanischen Volkes dar und eröffnete eine neue Etappe bei der Entwicklung der Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen Kampuchea und Vietnam sowie mit den Ländern Südostasiens und leistete einen wirksamen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Stabilität in dieser Region. In dem Telegramm wird darauf verwiesen, daß die Regierung der Sozialistischen Republik Vietnam ihre Bereitschaft und das Streben bekundet, die allseitigen Beziehungen der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit Kampuchea zu festigen und zu erweitern. Sie ist, alle ihre Kräfte der Festigung der Bruderfreundschaft zwischen den Völkern Vietnams und Kampuchea zu widmen.

Peking setzt Provokationen fort

Die herrschenden Kreise Chinas verlegen in den letzten Tagen in tieferer Häufigkeit Trümpfe und Kriegstechnik unmittelbar an die Grenze zu Vietnam, verstärken ihre Provokationen und bedrohen die Sozialistische Republik Vietnam. Das wird in einer in Hanoi verbreiteten Erklärung des Außenministeriums der Sozialistischen Republik Vietnam festgestellt. Wie es in der Erklärung ferner heißt, tritt die chinesische Seite in dem Bestreben, das chinesische Volk und alle Völker der Welt irrezulieken und die internationale Öffentlichkeit zu noch heimtückischeren feindseligen Aktionen gegen die SRV vorzubereiten mit verlogenen Erfindungen auf, schildert die wirkliche Sachlage in den Gebieten an der vietnamesisch-chinesischen Grenze und die Lage in Kampuchea in verzerrtem Licht und beschuldigt Vietnam in unvermeidlicher Weise der „Provokationen und der Verletzung der territorialen Integrität Chinas“.

Das Außenministerium der Sozialistischen Republik Vietnam urteilt die Provokationen der herrschenden Kreise Chinas in den Grenzgebieten zwischen beiden Ländern, Provokationen, die auf Vorbereitung zum Kriege gerichtet sind, und verlangt von den chinesischen Behörden die unverzügliche Einstellung aller Aktionen, die die territoriale Integrität, Souveränität und Sicherheit der SRV bedrohen. Die herrschenden Kreise Chinas, so die Erklärung, müssen die volle Verantwortung für alle ersten

Inspektionsreise durch die Südgebiet des Landes unternahm, um den Grad der Bereitschaft Chinas zu einem Kriege zu ermitteln.

Die Zeitung „Christian Science Monitor“ schreibt: „Gut informiert politische Beobachter und Militärexperten sind der Auffassung, daß China zu dem neuen Aggressivität durch seine neuen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika ermuntert wird.“ Die Zeitung warnt dann: „Die Lage wird mit jedem Schritt, der mit der Festigung dieser Beziehungen zusammenhängt, immer gefährlicher.“ Das Blatt führt aus: „Die Haltung Chinas begann sich nach dem Besuch des Sicherheitsbeauftragten der USA-Präsidenten. Zbigniew Brzezinski, im Frühjahr vorigen Jahres nach Peking unternimmt zu verhalten. Einige Tage nach der Abreise von Brzezinski entfaltete Peking gegen Vietnam eine propagandistische Kampagne und entsandte an die vietnamesische Küste seine Schiffe und bestätigte erneut die Ansprüche auf die Spratly-Inseln.“

Jetzt drängt sich im Zusammenhang mit der Normalisierung der Beziehungen eine sehr wichtige Frage auf: Ob nicht die neuen Beziehungen zwischen China und Washington Peking bewegen könnten, sich für den Weg des Krieges in Südostasien zu entscheiden? Die „Ballroom Sun“ schreibt: „Die Praxis zeigt, daß die Führer Pekings in den letzten Jahren die Erwägungen des gesunden Verstandes der Rationalität und der Vorsicht in der Regel ignorieren.“ Die Zeitung kommt zur Schlussfolgerung, daß von den Peking Führern auch in der Zukunft irrationale Handlungen zu erwarten sind und daß zum ersten Objekt der bewaffneten Provokationen Pekings wohl am ehesten die Völker Südostasiens werden könnten.

In wenigen Zeilen

TRIPOLIS. Als offenen Verrat an den Interessen der arabischen Völker hat der Sekretär des Weltfriedensrats, Bahi Nasser, die ägyptisch-israelische Abmachung von Camp David bezeichnet. Auf einer Tagung des Gesamtarabischen Volkskongresses sagte er dem Besuchs des Sicherheitsbeauftragten der USA-Präsidenten. Zbigniew Brzezinski, im Frühjahr vorigen Jahres nach Peking unternimmt zu verhalten. Einige Tage nach der Abreise von Brzezinski entfaltete Peking gegen Vietnam eine propagandistische Kampagne und entsandte an die vietnamesische Küste seine Schiffe und bestätigte erneut die Ansprüche auf die Spratly-Inseln.

Die Autoren des Wandplakats schreiben, die Meinungsverschiedenheiten und ideologischen Streitigkeiten zwischen China und der Sowjetunion erheben objektiv gesehen jeder Grundlage. Das chinesische Volk fordere Entspannung. Die Sowjetunion sei ein sozialistisches Land. Das sowjetische Volk sei ein großes Volk. Das chinesische Volk fordere, daß die Regierung der VR China Verhandlungen mit der Sowjetregierung aufnehme und sich um Weltfrieden und Fortschritt der Menschheit bemühe.

VIETNAME. Wie die Nachrichtenagentur Khao San Patel La berichtet, die Regierung der Volksdemokratischen Republik La offiziell den revolutionären Volksrat Kampuchea als einzige legitime Regierung Kampuchea und einzigen Vertreter des kampucheanischen Volkes anerkannt.

Trotz allen Verschwörungen

Die USA und Israel hätten sich verbündet, die palästinensische Revolution zu verhindern, und den arabischen Völkern eine Regelung im Interesse des USA-Imperialismus und des Zionismus aufzuzwingen. Das erklärte der Vorsitzende des Exekutivkomitees der palästinensischen Befreiungsorganisation, Yasser Arafat, auf einer Kundgebung zum 14. Jahrestag des Beginns der palästinensischen Revolution in Beirut.

Er sagte, diese Bemühungen seien am heftigsten Widerstand der Kämpfer der palästinensischen Revolution und ihrer libanesischen Brüder während der Aggression im März gescheitert.

Der gerechte Kampf der Palästinenser werde in aller Welt unterstützt, hob Yasser Arafat hervor.

Einladung für Pinochet

Der chilenische Botschafter in der VR China hat bestätigt, daß Peking den Chef der chilenischen Militärjunta Pinochet eingeladen hat, China einen Besuch abzustatten. Davon zeugt die Aussage für Pinochet nach Peking „offen ist“ und daß dieser Besuch „zur Festigung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen wird.“

Der Botschafter trat in Santiago ein, um die Junta über den Stand der chilenisch-chinesischen Beziehungen zu informieren.

Subversive Tätigkeit der CIA

Der USA-Geheimdienst CIA hat sich jahrelang ungenierlich in die inneren Angelegenheiten Irans eingemischt und mit Schahs Geheimdienst Savak bei der brutalen Unterdrückung jeglicher Äußerung der Opposition eng zusammengearbeitet. Davon zeugt die Aussage der ehemalige CIA-Mitarbeiter in Iran Jesse Leaf machte und in „New York Times“ veröffentlicht wurde. Leaf erklärte: „Meinen Kollegen und mir waren die Foltern, die im Regimegebetenen spezielle Folterkammern eingerichtet, in denen die von Savak-Agenten festgenommenen Iraner gefoltert wurden.“

Der ehemalige CIA-Mitarbeiter betonte, daß der USA-Geheimdienst in seiner Tätigkeit die uneingeschränkte Unterstützung des iranischen Schahs genoss. Leaf, der fünf Jahre lang CIA-Chefexperte für Iran war, sagte, daß er bei der CIA-Führung in Ungnade fiel, als er versuchte, in seinen Berichten die Repressalien und die nach dem Aufbruch der imperialistischen Savak praktiziert wurden, zu veranschaulichen.



ITALIEN. Ungeachtet des Gesetzes über die Gleichheit von Mann und Frau in Fragen der Arbeit und Entlohnung werden die Frauen als erste entlassen und als letzte eingestellt. Die Zahl der arbeitslosen Frauen im Lande wächst ständig. Die italienischen Arbeiterinnen protestieren gegen solch eine Sachlage und beteiligen sich immer aktiver an politischen und gesellschaftlichen Kampf. An diesen Aktionen nehmen Tausende Aktivistinnen demokratischer

Frauenorganisationen, Studentinnen, Fabrikarbeiterinnen und Hausfrauen teil. Sie fordern entscheidende Maßnahmen zur Versorgung der Frauen mit Arbeit, garantierte gleiche Rechte mit den Männern in allen Bereichen des sozialen und politischen Lebens des Landes. Im Bild: Demonstrationen italienischer Frauen in den Straßen Roms zur Verteidigung ihrer Rechte. Foto: TASS

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Reise ins alte Sumer

hier bisher in die untersten Schichten vorgestoben. Sie enthielt eine bemerkenswerte Chronologie. Die letzten, die im alten Sumer bauen ließen, aber nach der Zeitwende die Städte verödeten und sich mit Wüstenstaub bedeckten, waren Perser und Griechen. Zu dieser Zeit waren die Sumerer, die um 4 500 v. u. Z. hier aufgetreten, schon nahezu ein Jahrtausend verschwunden, aufgezogen und assimiliert von den nachfolgenden Einwanderer- und Erobererwellen. IN DEN TEMPELKOMPLEXEN des alten Sumer wurde nicht nur zu den Göttern gebetet und ihnen geopfert. Innerhalb der Mauern arbeiteten Töpfer, Weber, Kupfer- und Goldschmiede, wurden Vorräte und Reichtümer angehäuft. Die planmäßige, immer ausgedehntere Bewässerung der fruchtbaren Schwemmlandböden Mesopotamiens — unter zentraler Leitung der Priester — führte zu steigendem Erträgen, es wurde mehr produziert, als unbedingt zur Erhaltung des Lebens der Menschen erforderlich war. So entstand ein ständig wachsendes Mehrprodukt, das sich in den Händen eines Priesters in wirtschaftliche und politische Macht verwandelte. Die Tempel, in den älteren Siedlungen Vorderasiens noch Teil der Wohnkomplexe der Sippen, wurden zu Städten in der Stadt, gegen diese abgegrenzt durch mächtige Mauern.

Die Tempelwirtschaft bedeutete das Ende der Urgesellschaft. Sklaven — Kriegsgefangenen wie verschuldete Freie des eigenen Stammes — bearbeiteten die Felder der Tempel und Könige. Die Bauern hatten den größten Teil ihres Erntertrags als Pacht an die Grundherren abzuliefern. Es entstand jene eigenartige Mischung aus patriarchalischem Feudalismus und Sklaverei, die sich — im Verlaufe der Jahrtausende nur unwesentlich modifiziert — in Ländern dieser Region bis in die jüngste Vergangenheit hielt. In Saudi-Arabien wurde die Sklaverei erst 1962 abgeschafft. Im Irak bemüht man sich seit der Revolution von 1958, durch die Agrarreform das Feudalsystem auf dem Lande zu überwinden. 1975 wurde durch ein Dekret das die natürlichen Quellen und Wasserläufe verstaatlicht, jenes uralte Gewohnheitsrecht abgeschafft, nach dem selbst formal freie Bauern durch enorme Abgaben für die Bewässerung ihrer Felder ausgebeutet werden konnten.

Das Gemeindefeld wurde zum Eigentum der Götter und damit ihrer Stellvertreter auf Erden und als Lehen an Krieger, Adlige und Hofleute vergeben. Das Privatigentum an den Produktionsmitteln war geboren. Der erste entscheidende Sieg des Menschen über die Natur durch die Bewässerung des Landes führte zu einer 5 000 Jahre währenden Knacnung von Menschen durch ihre Geschlechter.

MIT DEM REICHTUM der Staaten wuchs ihr Appetit auf den Reichtum der anderen und auf deren Untertanen, die Reichtum produzieren konnten. Nach Jahrhunderten der Rivalität und der Kriege zwischen den Stadtstaaten gelang es schließlich einem der Herrscher, Sargon genannt (um 2 350 — 2 293), ganz Sumer zu erobern. Von seiner noch immer nicht gefundenen Hauptstadt Akkad aus machte dieser Herrscher mit der Selbständigkeit der Stadtstaaten endgültig Schluß und schuf mit dem „Reich von Sumer und Akkad“ den ersten Territorialstaat.

Der Stolz auf die Vergangenheit Mesopotamiens, des Landes zwischen Euphrat und Tigris, gehört zum Irak von heute. Die irakische Regierung stellte 12 Millionen Dinar für den Wiederaufbau wichtiger Teile von Babylon bereit. Sie läßt Straßen bauen zu den Stätten jener Vergangenheit, denn immer mehr Menschen wollen sie besichtigen. Die Städte der alten Sumerer, jenes Volkes, das uns als erstes Nachrichten mittels einer Schrift — der Keilschrift — hinterlassen hat.

URUK, DAS HEUTE in einer endlosen Wüste liegt, gehörte einst zu der Reihe von sumerischen Stadtstaaten, die sich gegen Ende des 4. Jahrtausends v. u. Z. im südlichen Mesopotamien auf der Grundlage sich ständig erweiternder Bewässerungssysteme bildeten. Ein Gewirr von Mauerresten unterschiedlichen Alters und Zustandes, vorwiegend aus luftgetrockneten oder rotgebrannten Lehmziegeln, teilweise mit weißen und blauen Putzresten. Das vergängliche Material ist Erhaltung genügt, was heißt, daß die mesopotamischen Metropolen unvergleichlich weniger erhalten ist als von etwa gleich alten, aber aus Feinsstein errichteten ägyptischen.

Das einstmals höchste Bauwerk der Stadt, der Stüturm (Ziqurat), nach sumerischem Glaube der Sitz des mächtigen Stadgottes, Vorbild u. a. für den Turm von Babel, ist nur noch ein verwitterter Lehmberg, einer Abraumhalde ähnlich. Einige Mauerfragmente blieben von dem Mantel aus gebrannten Ziegeln übrig. Die Ausgräber haben etwa einen Meter hohe Grundmauern eines Gebäudes aus luftgetrockneten Lehmziegeln freigelegt, über dessen Bestimmung weder seine Anlage noch irgendwelche Funde Auskunft geben. Es wird noch manches Jahrzehnt vergehen, bis dieser „Tell“ (Berg), der im Verlaufe von über 4 000 Jahren von den Bauwerken der Menschen in der Ebene Schicht um Schicht „ausgeschüttet“ wurde, alles offenbart hat, was er über die Geschichte zu erzählen weiß. Nur eine Grabung ist

APATRIOT

Batterie des Hauptmanns Igischew

Durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 7. August 1943 ist dem ruhmvollen Sohn des Sowjetvolkes, Kommunisten Georgi Iwanowitsch Igischew, gebürtig aus Zelinograd, postum der hohe Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen worden.

Die von Hauptmann Georgi Igischew befehligte Artilleriebatterie des Panzerabwehregiments der Panzerabteilung Nr. 3 bereitete sich auf den Kampf vor. Laut Angaben der Aufklärung bewegten sich auf unsere Einheiten mehr als 50 feindliche Panzerwagen „Tiger“.

Am Vortrag hatte die Batterie von Igischew einen mächtigen Panzerangriff abgewehrt. Neun feindliche Maschinen waren getroffen. Die anderen hatten das Schlachtfeld räumen müssen.

Die Hillersoldaten hatten aus jenem Kampf eine Lehre gezogen. Sie unternahm sie einen neuen massierten Angriff.

Ein Teil Panzer begab sich in die Flanken, um die Batterie in die Zange zu nehmen, die Hauptkräfte hatten einen Frontalangriff vor. Hauptmann Igischew befehligte seinen Artilleristen: Den Feind in direktem Rücken zu beschließen, doch ohne sein Kommando nicht anzugreifen. Er selbst erstartete mit dem Feldstecher am Beobachtungsposten.

Seine Artilleristen waren tapfer und mutige Menschen, die Dutzende schwere Prüfungen durchgemacht hatten. Sie hatten sich stets auf ihren kampferprobten Kommandeur verlassen und waren als Sieger aus den Kämpfen hervorgegangen. Doch diesmal, da eine ganze stählerne Masse sich auf die Batterie zubewegte, wurden sie nervös.

Ein Beobachter der Batterie auf der Höhe der Batterie war, daß die Batterie zugewandert werden.

„Auch mit ihr müssen wir fertig werden“, sagte Igischew ruhig in den Höfen.

Er sah, wie die Artilleristen an den Geschützen in nervösem Erwarten wie versteinert waren. Schon vernahm das Ohr das Surren der Panzermotoren. Die Raupen wirbelten eine Staubwolke auf, die die Infanterie verdeckte. Plötzlich stieß einer der „Tiger“ vor, passierte den Talkeßel und rollte direkt auf die Mitte der Batterie zu. „Geschütze klar zum Gefecht!“, erlönte das energische Kommando des Hauptmanns, „Feuer frei auf die Panzer!“

Dröhnend gab die Batterie die ersten Schüsse ab. Schwarzer Rauch umhüllte die Panzer. „Gezieltes Feuer selbständig!“ lautete Igischews nächster Befehl.

Der Rauch löste sich auf. Vier Panzer standen in Flammen. Doch da näherten sich von der linken Flanke vier feindliche Maschinen. Igischew befehligte, zum Rundumverfeuern überzugehen und die Infanterie mit Spillgeschossen zu belegen. Den Panzern blieben nur noch 200–250 Meter bis zur Batterie. Ein Sprung – und die Geschütze waren zermalmend gewesen. Die Rundumverteidigung, ohne die unter den entstandenen Verhältnissen nicht auszukommen war, hatte die Feuertaufe der Batterie geschwächt. Auf dem Schlachtfeld brannten schon sieben Panzer, doch die Faschisten stürmten wie besessen vorwärts.

„Schnell Schnell! – schrie Igischew wie rasend. „Feuer frei auf die Mitte!“

Die Batterie eröffnete heftiges Feuer. Die Faschisten konnten der Feuerdichte am Ende nicht mehr standhalten, verloren ein Panzer und traten den Rückzug an. Eine Maschine mußte einen brennenden Panzerwagen umgehen, der ihr den Weg versperrte, und bot

den Artilleristen ihre linke Flanke. Auf das Kommando G. Igischews erhöhte ein Schuß, und auch diese Maschine blieb stehen, von einer dichten Rauchwolke umhüllt.

Plötzlich schied einer der zurückgelassenen „Tiger“ Feuer, darauf folgte ein zweiter Schuß. Die feindlichen Geschosse hatten die letzte Kanone außer Gefecht gesetzt. Beim ersten Schuß zog sich Igischew eine Kontusion ein, beim zweiten wurde er durch einen Splitter schwer verwundet. Dennoch führte er die Artilleristen zum Angriff an. Hier trat der kühne Kommandeur eine feindliche Kugel. Das war am 8. Juli 1943...

Mehr als 35 Jahre sind seit dem Tod Georgi Igischews vergangen. Inzwischen ist eine neue generation sowjetischer Menschen herangewachsen, die den Krieg nur aus Büchern und Filmen kennt. Doch solche nachgedachten Helden wie Igischew und viele andere, die ihr Leben dafür hingebend haben, daß über den kommenden Generationen des Planeten immer die Sonne scheint, sind nicht vergessen.

Pawel KOKOSCHKIN, Oberleutnant a. D.

Reich deinem Kameraden die Hand

„Von mir aus“, gab Wladimir lässig zur Antwort. „Ich hab' gestern beim Schießen geübt.“

Streiten war sinnlos. Manajenko hatte einerselbst recht. Was konnte er als Gruppenkommandeur darauf entgegen, wenn er gestern selbst kein erfolgreicher Schütze gewesen war? Es blieb nur ein Ausweg.

„Soldat Manajenko, ich befehle Ihnen, die Arbeit zu gehen! Nach einem Woche hier es wieder der Stille des Raumes.“ „Jawohl, Genosse Kommandeur.“

Schon am Abend desselben Tages zog die Kompanie, darunter auch die Gruppe des Unterleutnants ab auf den Übungsplatz. Ein jeder bemühte sich beim Nachschießen, seine Meisterschaft zu zeigen. Doch der gestellten Aufgabe wurde nur Manajenko gerecht.

Am nächsten Tag ging es dem frischegebackenen Kommandeur ab. Er hatte das mühselige Nachschießen sehr zu Herzen genommen.

Wie üblich wurde nach dem Frühstück die Kampfmusterpraktik abgehalten. Die Soldaten der Gruppe AB herrschte Schweigen. Ein jeder verstand – die mühsamen Übungen waren das Resultat der nachlässigen Verhaltensweisen seines Pflichten.

Die Ziele erschienen am Horizont. Manajenko versierte sich durch das „Richtiges an, Feuer!“ Die leere Hölse kippelte den Kasten. „Vollreiter!“ berichtete man per Funk von der Kommandostelle.

In die Truppenreihe kehrten die Jungen mit fröhlichen Gesichtern zurück: Die Aufgabe, die an die Panzerkompanie gestellt worden war, hatten sie mit „Ausgezeichnet“ erfüllt.

Freude dauerte nicht lange. Nach zwei Tagen geriet Manajenko in den schönsten Salat: Eine grobe Verletzung der Armeedispziplin. In der Kommandoversammlung der Kompanie, die man gleich danach veranstaltete, wurde dieser Vorfall Gegenstand eines ersten Gesprächs.

Wladimir NIKITENKO, Leutnant

Manajenko bekam vieles vorgeordnet, es traßen Vorschläge ein, ihn aus der Kommandostelle auszuschließen. Als letzter ergriff der Kommandeur das Wort.

„Was ist das, das bleibt“, sagte Iwan. „Manajenko gebührt eine Strafe. Aber man muß der Sache auf den Grund sehen. Wäre der Soldat mit seinen Kollegen eingetretend gewesen, hätten wir jetzt diesen Fall nicht zu klären brauchen. Ich möchte die Versammlung bitten, unserer Gruppe die Möglichkeit zu geben, darüber selbst zu entscheiden.“

Wladimir schaute verständnislos auf seinen Kommandeur. Hatte er sich verlor! Doch im nächsten Moment wurde ihm alles klar. Eine heiße Welle schlug hoch in ihm: Wie hatte er sich zu seinen Freunden so rücksichtslos verhalten können?

Nach der Versammlung kam Wladimir zu seinem Kommandeur. Lange saßen sie im Raumzimmer. Manajenko erzählte aus seinem Leben vor dem Armeedienst, wie er in eine schlechte Gesellschaft geraten, wie er aus dem Technikum exmatriculiert worden war.

Daher auch das miträuschliche Verhalten zu den Mitschülern. Wladimir glaubte, keine echten Freunde mehr finden zu können.

„Jetzt hab ich sie“, sagte er am Ende des Gesprächs.

„Nun, alles Gute, Iwan!“

Wladimir reichte seinem Kommandeur die Hand. „Wir werden noch sehen, du sollst nach der Demobilisierung zu mir zu Gast kommen! Bis dann!“ Manajenko umarmte Abt und verabschiedete sich von seinen Kollegen. Draußen am Tor wartete schon der Wagen, der die Demobilisierten zum Bahnhof bringen sollte. „Machts' gut, Jung!“

Wladimir NIKITENKO, Leutnant

Pflicht der Kriegsveteranen

Worin liegt das Geheimnis Iwan Wysocki's? Diese Frage kann man oft unter den Begleitern der Kohlengrube „Kasachstanskaja“ hören, wenn man auf die Erfolge des Lehrmeisters Iwan Wysocki zu sprechen kommt.

Schon über zehn Jahre erteilt Iwan Wysocki den Unterricht im System der Komsumschulung. Seine Hörer sind Jungarbeiter, die nach Absolvierung der Berufsschulen oder nach der Demobilisierung in die Kohlengrube gekommen sind. Komsumolen, Jungarbeiter des Planjahrplans. Iwan Demidowitsch versteht es, seine Unterrichtsstunden interessant und inhaltsreich zu gestalten, das Thema seiner Vorlesungen mit dem Leben des Kollektivs zu verbinden. Daher auch das ständige Interesse der Jungarbeiter für seinen Unterricht, die aktive Teilnahme daran.

Im Betrieb kennt man Wysocki als einen erfahrenen Lehrmeister. Ich arbeite ganz mit der Jugend“, sagt Iwan Demidowitsch. „Da fühlt man sich jünger als man ist.“

Die Jugend. Iwan Demidowitsch erinnert sich oft an seine Jugendjahre, wenn diese sich auch von der Jugend ihrer unterschieden, denen er heute sein Leben, seine Kenntnisse und Erfahrungen widmet. Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, ging er, ein unfernerer Junge, eben aus der Fachschule, an die Front. Dort, in den Kämpfen um Leningrad und Moskau lernte er, was Mut und Standhaftigkeit heißt, dort wurde auch sein Charakter geformt. Zusammen mit seinen Kameraden betrieb er Königsberg, Warschau, Berlin.

Der Krieg war zu Ende. Unser Land begann, die zerstörte Wirtschaft aufzubauen. Im Aufgebot des Komsumol führ Wysocki nach Karaganda, um Kohle zu fördern. Die Erfahrungen, die das Leben den Komsumolen an der Front beigebracht hatte, halfen ihm auch in der Arbeit. Hartnäckig und zielstrebig meisterte Iwan den Beruf des Bergarbeiters. Tag für Tag vervollkommnete er seine Kenntnisse im Bergwesen. Seine älteren Kollegen, ebenfalls Kriegsveteranen, halten ihm gern dabei.

Wie die Arbeit so der Lohn. Bald galt Wysocki als einer der besten Kumpel im Betrieb. Mit ihm hielten viele Bergarbeiter Schritt, bei ihm lernte man vieles. Jetzt übermittelte Iwan selbst Kenntnisse an seine Arbeitskollegen, beteiligte sich aktiv an der Ausbildung junger Fachleute.

Um demotiviert zu rücken – auch das Rentenalter heran. Doch Iwan Demidowitsch verließ seinen Posten nicht, er blieb im Bergarbeiterkollektiv und widmete alle seine Kenntnisse und Erfahrungen den Erfolgen der Grube.

Heute ist der Name Iwan Wysocki im Schachtskizk, wo er zu Hause ist, bereits ein Begriff geworden. Der neue Kumpel ist ein gern gesehener Gast in den Schulen der Stadt, oft wird er zu Pionier- und Komsumolveranstaltungen eingeladen. Mit großem Interesse hören die Schüler Wysockis Erzählungen über sein Werden als Bergmann, über seinen schweren aber dennoch ehrenvollen Arbeitsweg.

Iwan Demidowitsch tut sein bestes auch für die militärpatriotische Erziehung der heranwachsenden Generation. Jeden Herbst und jeden Frühling da junge Menschen einberufen werden, kommt Wysocki zu den städtischen Militärkommissariat, um ihnen sein Geleitwort zu sagen: „Eure Väter und Großväter hatten das Leben unter dem freien Himmel zu verdanken. Heute begleiten wir Euch in die Armeedienst zu sein – ist eine ehrenvolle Pflicht, und ihr Vertreter der älteren Generationen, helfen, daß ihr diese Pflicht mit Würde erfüllen werdet.“

Iwan Demidowitsch erhält oft Briefe aus der Armeedienst von seinen Zöglingen. Sie schreiben ihm über ihre Erfolge in der politischen und Militärausbildung, holen bei ihm Rat. Wysocki antwortet allen gern, denn er sieht darin seine Pflicht, den Jungen ihren richtigen Standpunkt im Leben finden zu helfen.

Michail JERMAKOW, Gebiet Karaganda

Treffen mit Schulabsolventen

Der Januar ist ein Monat der Studentenferien. Ihren Urlaub haben auch die Offizierskader unserer Landes.

Dieser Tage fand ein interessantes Treffen der Pioniere und Komsumolen aus der Mittelschule Nr. 32 in Sempilalinsk mit Kassan-Muchamadjew. Studenten an einer Militärliegerschule, statt. Kassan absolvierte die Mittelschule Nr. 32 vor zwei Jahren. Schon in seiner Schulzeit träumte er vom Beruf eines Fliegers. Von seinen älteren Kameraden, die aus der Armeedienst zurückkehrten, hörte er viel über den Mut und die Tapferkeit der Militärlieger, und als die Abschlussprüfungen vorüber waren, beschloß er, eine Militärliegerschule zu beziehen.

Die Aufnahmeprüfungen hatte Muchamadjew gut bestanden. Die Examinatoren lobten den bescheidenen Jungen für seine guten Kenntnisse in Mathematik, Physik und Fremdsprache. Auch die medizinische Kommission hatte an ihn kein aussetzendes Wort. Das Studium ist sehr interessant, er war ein ausgezeichneter Sportler.

„Das Studium erfordert viel Mühe, und die Offizierskader“, erzählt die Kassan. „Wir haben viele praktische Übungen, treiben Sport, vervollkommen unsere Kenntnisse in mathematischen Wissenschaften. Das Studium ist sehr interessant.“

Veranstaltungen solcher Art sind in der Mittelschule Nr. 32 keine Seltenheit. Oft kommen demobilisierte Soldaten in ihre Schulen im Komsumkomitee treffen. Briefe mit Armeepoststempeln ein.

„Wir schenken der militärpatriotischen Erziehung der Schüler große Aufmerksamkeit“, erzählt der Pionierleiter der Schule Antonina Gluschtschenko. „Die regelmäßigen Treffen mit ehemaligen Schulabsolventen, die aus der Armeedienst zurückkehren, sind bei uns zur Tradition geworden. So erfahren die Schüler mehr über die ehrenvolle Pflicht der Sowjetsoldaten.“

Edmund ROSCH

Stolz des Werkkollektivs

„Mit Genugtuung berichten wir ihnen, daß der Zögling des Werkkollektivs Woldegar Dyck seine ehrenvolle Soldatenpflicht mit Würde erfüllt, mit diesen Worten begann der Dankbrief der Pawlodar Aluminiumwerk im Aluminiumwerk des Stadt- und Kreis-Komsumkomitee des Truppendienst N.“

Die Werkarbeiter erinnern sich noch gut an die Maitage 1978, als im Betrieb ein Trupp der Jungarbeiter ankam, alles arbeitsame, unternehmungslustige Jungen. Unter ihnen war auch Woldegar Dyck. Als Aluminiumwerk nahm man sich der Anfänger an. Sofort nach ihrer Ankunft wurden für je zwei- drei Jungenerfahrene Lehrmeister zugeleitet, im Parteikomitee des Werks standen man dieser Frage auch die gebührende Aufmerksamkeit. Kurzum, die junge Aufzucht wurde das Sorgen-

Kind des ganzen Kollektivs des Werks.

Die sechs Arbeitsmonate verstrichen wie im Flug. Kaum hatten sie Woldegar und seine Freunde an die Arbeitsbedingungen im Betrieb gewöhnt, als der Stellungsbehold des Stadtmilitärkommissars kam.

Den Neueinberufenen ein feierliches Geleit in die Armeedienst zu geben ist im Werk schon zur Tradition geworden. Auch diesmal fand im Saal des Kulturhauses des Werks eine Festversammlung statt, der Arbeits- und Kriegsveteranen sowie Bearbeiter und Mitglieder des Stadt- und Kreis-Komsumkomitee beizwohnen. Der Kriegsveteran, Inhaber des Leninordens P. Purgin, wandte sich mit einem Geleitwort an die Teilnehmer. „Dient so, damit wir, Eure älteren Kollegen, auf Euch stolz sein können!“ Viele warmen Worte richteten an die künftigen Soldaten der Arbeitsveran der Wert A. Burakow, der Held der Sozialistischen Arbeit A. Baklanow, der erfahrene Lehrmeister G. Saritschew und andere.

Im Pawlodar Aluminiumwerk wird der Frage der militärpatriotischen Erziehung der Jugend große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Heldentaten der Pawlodar, die im Großen Vaterländischen Krieg der Heldentod starben, werden heute durch Arbeitstagen vermehrt. Den guten Arbeitstraditionen werden Hunderte Jugendliche erzogen, die jedes Jahr in den Frühling und Herbst erklenden dann im Saal des Kulturhauses die Worte der Neueinberufenen: „Wir verpflichten uns, den Namen des Sowjetsoldaten hoch in Ehren zu tragen, damit man auf uns Kollektiv stolz sein kann.“

Robert WEIZ, Pawlodar



Für immer bleibt im Gedächtnis der Sowjetsoldaten die unsterbliche Größe der Heldenstadt Noworossisk während des Großen Vaterländischen Krieges. 223 Tage und Nächte dauerte im Vorfeld der Stadt die Schlacht der Verteidiger des Kleinen Landes gegen die mehrfach überlegenen Kräfte der Hillerfaschisten. Die Sowjetsoldaten bekundeten unbeeugamen Siegeswillen, Tapferkeit und hohe Kriegsmoral.

Im Bild: Die Komsumolen von Noworossisk halten Ehrenwache am Memorialkomplex.

Foto: TASS

Spezialist für Pontonwagen

Brückenschlag über einen rasendenden Strom. Eine Maschine nach der anderen kam an den Wasserspiegelrand. Die Bedienung arbeitete exakt und sicher. Besonders zeichnete sich der Oberfahrer des Pontonkraftwagens, Geleitener A. Schlottbauer aus. Er hatte den Ponton getaktet vom Wagen gleiten lassen, sprang aus dem Fahrerhaus, trieb den Ankerkabel mit einigen sicheren Schlägen in den Boden und verrietete diesen den Ponton.

Das Normativ war überboten. Der Komsumologe Schlottbauer kommt von jeder Feldübung mit vortrefflichem Resultat. Der erfahrene Spezialist läßt niemanden den Vortritt im sozialistischen Wettbewerb, vervollkommen beherzhaft sein berufliches Können im Wettbewerb in den besten Wagen belegte er den ersten Platz.

Die Technikinteressierte den Geleitener Schlottbauer von Kindheit an. Als man ihm vor der Einberufung vorschlug, in die Kiz-Schule der DOSAAF einzutreten, tat er das und lernte dort mit voller Hingabe, studierte Theorie und übte sich im Führen verschiedener Wagen.

Er hatte die Schule der DOSAAF erfolgreich absolviert, einen Führerschein erhalten, wurde Fahrer höherer Klasse. Das kam ihm im Dienst zugute. In der Brückenbaueinheit erwartete Schlottbauer allmählich nicht nur theoretische, sondern auch praktische Fertigkeiten im Wagenführen unter komplizierten Verhältnissen: an sumptigen und stellen Ufern, in Gegenden, die für das Manövrieren äußerst schwierig sind.

Die erste Belobigung vom Kompaniechef. Sie ist dem Spezialisten

daten besonders teuer, da er das Normativ zum erstenmal mit „ausgezeichnet“ erfüllt hatte. Die Fortschritte in der Ausbildung behält er sich Selbstvertrauen. Bald wurde ihm für die Lernerfolge der Titel „Geleitener“ zuerkannt.

Geleitener Schlottbauer ist Initiator des Wettbewerbs um die Meistership mehrerer Fachgebiete. Hier ist der Komsumologe ebenfalls auf der Höhe – er kann jeden seiner Kameraden, wenn nötig, ersetzen.

So dient in der Einheit der Geleitener Schlottbauer, Bester in der Gefechts- und Politusbildung, Meistler seines Fachs, ein Spezialist hoher Klasse.

M. KASCHAFUTDINOW, Oberleutnant des den Rotarmeedienst tragenden Mittelasiatischen Militärbezirks

Ab heute und jeden Tag

Zum Werk gelangte Anatoli am späten Nachmittage, kurz vor Schichtwechsel. Eine bejahrte Frau, die an der Kontrollbohle spielen möchte, hielt ihn zurück. Er erklärte, was man zum Direktor kommt.

Im Gebäude herrschte eine aufgeregte Stille. Anatoli ging den langen Korridor entlang, blieb an der Tür mit dem Schild „Empfangszimmer des Werkdirektors“ stehen und trat entschlossen ein.

Die junge Sekretärin warf dem Angekommenen einen flüchtigen Blick zu. „Was wünschen Sie?“

„Mit einer Privatangelegenheit zum Direktor.“ Anatoli wies ihr sein Bewerbungsgesuch vor.

„Treten Sie bitte ein, Michail Kusmitsch hat gerade Empfangszettel.“

Der Direktor telefonierte mit jemandem. Auf Anatoli Groß nickte er nur und wies auf einen Sessel am Fenster.

„Also, Genosse Nürnberg, Sie haben sich für unser Werk entschlossen“, sagte Michail Kusmitsch, nachdem er Anatoli's Gesuch sah. „Vor zwei Wochen demobilisiert, so...“

Das Gespräch dauerte nicht lange. Michail Kusmitsch interessierte sich für Nürnberg's Studium im Technikum, das er vor dem Armeedienst absolviert hatte, für sein Armeeleben, sah sich Anatoli's Di-

plom und seine Beurteilungen aus der Armeedienst an.

„Nun gut“, sagte der Direktor zum Schluß, „Morgen früh punkte neu möchte ich Sie nochmals sprechen. Über die Formalitäten erkundigen Sie sich bei der Sekretärin. Auf Wiedersehen.“

Also, morgen. Anatoli überlegte den Werkhof und ging schnellen Schrittes zur Bushaltestelle.

Zu Hause erwartete ihn eine angenehme Überraschung. Kaum hatte Anatoli die Wohnung betreten, als die Mutter ihm einen Brief reichte: „Wahrscheinlich von deinen Armeedienstern. Ich sehe es am Umschlag.“

Die Mutter täuschte sich nicht, der Brief war wirklich aus der Armeedienst Anatoli's Kamerad Jerbol Nurgoschin schrieb: „Tag, Alter! Nun sind über zwei Wochen vorüber, seit du demobilisiert bist und jetzt, da bis zu unserer Demobilisierung nur wenige Monate geblieben sind, können wir immer jünger auf den Beinen stehen. Was sollen wir werden? Wir waren ja in der Armeedienst ohne jeglichen Beruf gekommen.“

Demobilisierung... Ja, ungeliefert vor einem Monat war sie auch für Anatoli Problem Nummer eins. Oft saßen die Freunde und träumten davon, was sie nach dem Armeedienst unternehmen würden. Einer wollte wieder in seinen

Ab heute und jeden Tag

Betrieb, der andere – eine Hochschule beziehen, einige beschloßen, an Militärschulen zu gehen. Er, Anatoli, hatte vor der Einberufung Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm das Diplom einhändigte, sagte der Vorsitzende der Staatskommission: „Wir haben Sie für das Turgarwerk für Reparatur der Bergbautechnik empfohlen, melden Sie sich dort.“ Doch Anatoli kam nicht dazu. Ende Oktober 1976, drei Wochen nach Empfang des Diploms, bekam er Karaganda Bergbautechnik absolviert. Als man ihm